



Heilige über dem Portal von Westminster Abbey in London, v.l. Marimilian Kolbe, Manche Masemola, Janani Luwum, Elisabeth von Hessen-Darmstadt, Martin Luther King, Oscar Romero, Dietrich Bonhoeffer, Esther John, Lucian Tapiedi und Wang Zhiming.

wenn das Handeln dieser Vorbilder nicht frei von Sünde war. Trotzdem können sie uns zeigen, wie ein sinnerfülltes christliches Leben aussehen kann, dass und wie man mit den Härten und Widersprüchen des Lebens, mit Schuld und Versagen fertig werden kann. Und als solche sind „Heilige Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben“, wie der schwedische Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Nathan Söderblom (1866-1931) einmal meinte. Die Erinnerung an einzelne Glaubensvorbilder entspricht der christlichen Überzeugung von der Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen, der

nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Sie stehen für Gottes Ja zum Menschen als Geschöpf Gottes, das nicht um Anerkennung und Bestätigung bangen muss. Sie verkörpern Lebenssinn, der auch durch den Tod nicht ausgelöscht werden kann. Gleichzeitig verweisen sie in ihrer Unvollkommenheit und Schwäche auf die „Kraft Christi“ (2. Kor 12, 9), die verwandelnde Macht des Glaubens, der auf die menschlich nicht zu leistende Vollendung in der zeit- und raumübergreifenden Gemeinschaft der Heiligen in Gottes neuer Welt hofft. ●

Buchtipp

aus dem FREIMUND VERLAG



Karl-Adolf Bauer

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN – KOMMUNISMUS DER LIEBE

Leben aus dem Abendmahl bei Martin Luther

144 Seiten, ISBN 978 3 946083 14 6

Mit einem Geleitwort von Manfred Seitz

10,80 €

In seinem Abendmahlssermon von 1519 zeichnet Martin Luther das Bild einer Gemeinde, die aus der Gemeinschaft mit Christus lebt. Im gegenseitigen Mittragen von Lasten und Leiden, in Fürbitte, Schuldübernahme und Diakonie ist sie eine geistlich-soziale Solidargemeinschaft. Wo sie so in Christus bleibt, kann sie zum Stachel im Fleisch einer an Eigennutz und Gewinnmaximierung orientierten Gesellschaft werden.

Der Reformator wirbt über seine Zeit hinaus für eine Vertiefung unseres Abendmahlsverständnisses. Er plädiert für eine Einheit der Christenheit durch den wechselseitigen Dienst aneinander und zeigt dadurch, wie die Spannung zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Gottesverhältnis fruchtbar gestaltet werden kann.

Praxis Pietatis

Geistliches Leben in Ehe und Familie

— von Friedrich Walther —

In unserem Land ist Glaube weithin Privatsache geworden. Es fällt uns darum schwer, über unseren Glauben zu sprechen. Doch wer ein geistliches Leben mit seinem Ehepartner führen möchte, der muss sich mit ihm auch über seinen Glauben austauschen. Sonst bleibt er in diesem Lebensbereich einsam. Und daran leiden ja viele Paare. Es wird alles geteilt, nur nicht die Erfahrungen im Bereich des Glaubens.



Bild: Privat

*Friedrich E. Walther, *1938, war 11 Jahre Studienleiter an der Heimvolkshochschule Hesselberg. Danach war er Gemeindepfarrer an versch. Gemeinden der evang.-luth. Landeskirche in Bayern, zuletzt in Neuendettelsau. Gemeinsam mit seiner Frau Maria hält er seit über 20 Jahren Vorträge auf Eheseminaren.*

WAS UNS GEPRÄGT HAT...

... in der Familie

Im Blick auf Ordnung und Pünktlichkeit spüren wir diese Prägung ständig. Aber dies gilt ebenso für unseren Glauben. Am Weihnachtsfest wird das vielen Paaren besonders bewusst. Vielleicht wurde dieses Fest bei dem einen fröhlich, aber ohne christliche Inhalte gefeiert. Wenn nun sein Ehepartner ein Fest mit Kirchgang und andern geistlichen Akzenten gewohnt ist, dann kann sich schnell folgendes Problem ergeben. Der von seinem Wesen her Dominantere bestimmt die Gestaltung dieses Festes. Wenn es zu keiner vorherigen Absprache kam, dann ist einer meist enttäuscht, weil seine Vorstellungen weggefallen sind.

In dieser Situation hilft es, wenn wir einander viel über unsere Kindheit und über das geistliche Leben in unserer Herkunftsfamilie erzählen. Besonders hilfreich wird dieser Austausch dann, wenn wir zum Beispiel weiterfragen: „Wie wollen wir in unserer Ehe Weihnachten feiern?“

Aber nicht nur die Feste des Kirchenjahres wollen gemeinsam gestaltet werden, sondern auch jeder Sonntag. „Gehen wir morgen in die Kirche? Und in welche?“ Die Antworten

auf solche Fragen können den Weg eines Paares enorm beeinflussen. Denn jeder lebendige Gottesdienst, den wir gemeinsam besuchen, wirkt ja auf uns. Viele Paare haben das schon beim Friedensgruß erlebt. Wenn wir dem andern „Friede sei mit dir“ zusagen, dann verändern uns diese Worte auch selber. Ein Gespräch über den Glauben, wie wir ihn in unserer Kindheit erlebt haben, öffnet uns die Tür zueinander, ohne dass es zu Vorwürfen oder gegenseitigen Überforderungen kommt. Wir können dann den andern viel besser in seiner Haltung, in seinen Erwartungen oder in seinen Ängsten verstehen. War sein Elternhaus von Gleichgültigkeit geprägt oder gar von einer bewussten Ablehnung des christlichen Glaubens? Erlebte er die Bedeutung des Kirchenjahres? Begegnete er Freunden, deren Leben von einem bewussten Christsein geprägt war? Hat mein Ehepartner das Abendgebet als Ritual der Geborgenheit kennengelernt oder ist er beim Sandmännchen vor dem Fernseher eingeschlafen? Jeder Glaube ist außerdem auch mit einer bestimmten Atmosphäre verbunden. Jemand beschrieb sein Elternhaus einmal mit den Worten: „Wir arbeiteten fröhlich, wir feierten fröhlich und wir glaubten fröhlich“. Oft ist es die Adventszeit, die in vielen Familien besonders liebevoll gestaltet wird und die sich durch Hausmusik, Lieder und erste Plätzchen unvergesslich in ein Kinderherz eingräbt. Aber Glaube kann leider auch mit einer bedrückenden Atmosphäre verbunden sein, wenn Erwachsene ein Gottesbild weitergeben, das eher an einen Polizisten denken lässt als an den Vater Jesu Christi.



Wir bringen zum Teil recht unterschiedliche Erinnerungen und Erwartungen an die Gestaltungen von Festen in eine Beziehung ein.



... in der Gemeinde

Neben dem persönlichen Erleben im Elternhaus sollten wir uns in unserer Ehe auch über die Gemeinden unserer Kindheit austauschen. Vielleicht erlebten wir in dieser Zeit Christinnen und Christen, die uns als Vorbilder beeindruckt haben. Und natürlich müssen wir uns auch über die Konfirmandenzeit oder über unsere Erfahrungen im Firmunterricht unterhalten. Manches Ehepaar bringt Erlebnisse aus einer „Freien Gemeinde“ mit. Andere kennen vielleicht nur die Landeskirche. In konfessionsverschiedenen Ehen kommt es darauf an, das Verbindende und nicht das Trennende zu suchen und so auch im Glauben eine Brücke zum Partner zu finden. Unsere Bewertung von Glaube und Kirche hängt ganz stark mit den geistlichen Erfahrungen zusammen, die wir während der Kindheit und Jugendzeit gemacht haben. Wer also einen Weg in ein

gemeinsames geistliches Leben sucht, sollte nicht einfach mit Vorschlägen oder gar mit Vorwürfen den andern bedrängen, sondern sich viel erzählen lassen. Wenn ich vom andern weiß, welche Hilfe ihm der Glaube in der Kindheit gewesen ist oder aber auch, welche Verwundungen er erlitten hat, dann kann ich leichter Spuren finden, die zu einem gemeinsamen geistlichen Weg führen.

Hilfreich ist es, wenn wir einander viel über unsere Kindheit und über das geistliche Leben in unserer Herkunftsfamilie erzählen.

MIT CHRISTUS AUF DEM WEG

Geistliches Leben in einer Ehe ist also ein Weg, der schon in der Kindheit begonnen hat und auf dem wir nun miteinander gehen. Es ist ein Weg, auf dem wir vielleicht Unterschiedliches mitbringen und auf dem wir immer Neues lernen können. Wir dürfen die Erfahrung der Emmausjünger für uns erwarten: Jesus

mischte sich in ihr Gespräch ein und öffnete ihnen am Ende die Augen, dass sie ihn erkennen konnten. Erst dadurch änderte sich ihre Lebenssicht. Jetzt wussten sie sich sogar mit einem neuen Auftrag in eine neue Richtung gesandt (Lk 24). Ähnlich äußert sich geistliches Leben in der Ehe: als ein Gespräch mit Jesus, dem unsichtbaren Begleiter an unserer Seite.

Oft bricht die Sehnsucht nach einem geistlichen Leben in der Ehe erst bei einem der beiden auf. Aber das Wissen um die Gegenwart Jesu verändert unsere Beziehung auf jeden Fall. Darauf hat schon der Kirchenvater Augustinus hingewiesen. Er bemerkte, dass wir in unseren Herzen eine Leere spüren, die nur Gott füllen kann. Doch wenn dies nicht geschieht, dann erwarten wir

von Menschen und Dingen mehr als sie uns geben können. Und in einer Ehe erwarten wir dann vom andern eine letzte Geborgenheit und einen Frieden, den er uns nie zu schenken vermag. Diese Situation des einander Überforderns wird dann besonders stark erlebt, wenn wir Schweres tragen müssen. Und es gibt wohl keine Ehe, in der dies nicht irgendwann der Fall ist. Sowohl Probleme im eigenen Leben wie auch die Sorge um unsere altgewordenen Eltern oder unsere heranwachsenden Kinder können uns zutiefst herausfordern. Es ist im Leben wie in der Straßenbahn. Solange sie geradeaus fährt, kann man fest stehen. Aber wenn die Bahn plötzlich abbiegt, dann wirft es uns leicht um, wenn wir keinen Haltegriff nach oben haben. Dieses Gehaltensein von oben

Janet Brooks
Gerloff (1947-
2008), *Unterwegs nach
Emmaus*, 1992



her, diese „lebendige Hoffnung“ (1. Petr 1, 3), wird uns oft erst in schweren Situationen in ihrer Bedeutung bewusst. Manchmal muss dann der im Glauben Stärkere den andern stützen und ermutigen. In der Familie des Hiob wollte die Frau resignieren. Aber Hiob, ihr Mann, konnte sie ermutigen und stützen (Hiob 2,9f).

UNVERZICHTBARE BAUSTEINE

Wenn das geistliche Leben in der Ehe gesund wachsen will, dann werden die vier Lebensäußerungen der ersten Gemeinde darin vorkommen: „Gottes Wort, Gemeinde als lebendige Gemeinschaft, das Abendmahl und das Gebet (Apg 2,42).“ Wichtig ist, dass wir Rituale finden, durch die wir diese Bausteine in unseren Alltag hereinnehmen können. Rituale sind gute Gewohnheiten, die wir uns oft unter Mühen angeeignet haben und die nun selbstverständlich zu unserem Tagesablauf gehören. Wir diskutieren nicht, ob wir aufstehen,

uns duschen und die Zähne putzen wollen. Rituale sind in der Regel auch mit bestimmten Zeiten und Orten verbunden. Mit dem Morgen oder dem Abend, mit der Tischgemeinschaft oder dem Sonntag. Auch im geistlichen Leben müssen wir Rituale finden. Oft sehen sie so aus: den Tag mit einem Morgensegen beginnen; vor dem Essen ein Dankgebet sprechen; mit den Kindern ein Abendlied singen. Auch Jesus kannte Rituale. Er ging – nach seiner Gewohnheit – in die Synagoge (Lk 4, 16); also nicht nach Lust und Laune. Und er suchte am Morgen des Tages die Stille zum Gebet (Mk 1, 35). Auch das Tischgebet war bei ihm ein wichtiges Ritual: Er nahm das Brot und dankte (Mt 14, 19).

HILFREICHE RITUALE

Rituale sind hilfreich. Aber sie müssen auch immer wieder einmal überprüft werden, ob sie für uns noch passen. Dies ist besonders dann wichtig, wenn wir unsere Kinder mit

*Auch im
geistlichen
Leben müssen
wir Rituale
finden: den
Tag mit einem
Morgensegen
beginnen; vor
dem Essen
ein Dankgebet
sprechen; mit
den Kindern
ein Abendlied
singen.*

*Für das geistliche
Leben Zeiten und
Formen finden,
die von allen
Beteiligten bejaht
werden*

in unser geistliches Leben einbeziehen möchten. Bei der Gestaltung des geistlichen Lebens spielt es auch eine Rolle, Zeiten und Formen zu

finden, die von allen Beteiligten bejaht und mitgetragen werden. Manche Familien legen auf das Wochenende einen Schwerpunkt ihres geistlichen

Lebens, weil

sie während der Woche kaum einmal alle beisammen sind. Sie sagen: „Das Wochenende planen wir zusammen mit unseren Kindern. Da nehmen wir uns Zeit füreinander und achten darauf, dass im Sonntag Freude liegt.“ Wieder andere legen auf die Kirchenjahreszeiten ein besonderes Gewicht. Zum Beispiel auf die Adventszeit oder die Passionszeit. Auch die Urlaubstage können sich eignen, um das gemeinsame geistliche Leben zu vertiefen. Gleiches kann auch durch Freizeiten, die man als Ehepaar oder als Familie besucht, geschehen. Es gibt auch viele gedruckte Hilfen für das geistliche Leben. Manche schätzen das Programm tripp trapp, das unsere Kinder von den ersten Glaubensschritten an begleiten will (www.tripptrapp.taufprojekt.de). Andere benützen Andachtsbücher oder Abreißkalender. Sehr verbreitet ist auch das Herrnhuter Lösungsbüchlein. Wichtig ist, dass solche Minuten der Andacht in unserem Tagesablauf fest verankert sind und dass sie von beiden Ehepartnern gewollt sind.

**MIT GEFÄHRDUNGEN
UMGEHEN**

Ein gemeinsames geistliches Leben ist in jeder Ehe ein Geschenk und eine große Kostbarkeit. Aber dieses Geschenk ist auch sehr gefährdet. Vor allem, wenn Streit das Familienklima abkühlen lässt. Kluge Paare sagen dann: „Wir halten trotzdem an unserer Gewohnheit des gemeinsamen Gebetes fest. Denn dann blicken wir wenigstens in diesen Minuten in die gleiche Richtung: auf den dreieinigen Gott. Das Vaterunser oder ein Liedvers hilft uns dann über die eigene Sprachlosigkeit hinweg.“ Darum streichen sie auch, wenn es Ärger gegeben hat, keines ihrer gewohnten Rituale. Denn was einmal aufgegeben ist, lässt sich nur mit Mühe wieder einführen. Das erleben viele Paare, die durch einen Streit ihr gemeinsames geistliches Leben verloren haben.

Wer nach Formen geistlichen Lebens für sich persönlich, für seine Ehe und für seine Familie sucht, muss auch wissen: Alles, was mit dem Bereich des Glaubens zu tun hat, ist in unserem Leben umkämpft. Dieser Kampf kann sich auf verschiedenste Weise äußern. Zum Beispiel dadurch, dass wir immer wieder keine Zeit für das Geplante finden, oder dass es uns an Treue mangelt, oder dass wir schnell resignieren.

Besonders gefährlich ist es, wenn sich Unversöhnlichkeit in unser Leben einschleicht. Denn die Grundlage allen geistlichen Lebens ist ja die Vergebung Jesu: Jesus vergibt uns. Aber wenn wir an Unversöhnlichkeit festhalten und selber nicht mehr vergeben wollen, dann zerstören wir



die Grundlage des geistlichen Lebens. Martin Luther bittet darum in seinem Morgen- und Abendgebet: „Dein Heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde (EG 841).“ Denn unsere Beziehung zu Gott und auch unsere Beziehungen zueinander sind lebenslang bedroht. Letztlich geht es im gemeinsamen geistlichen Leben nicht um einzelne Programmpunkte, die wir gestalten, sondern um unser ganzes Leben, das von Gottes Wort und Jesu Geist geprägt sein will.

Wir dürfen beim Gestalten unseres geistlichen Lebens darum nie das Geschenk Jesu vergessen, das er allen seinen Jüngerinnen und Jüngern gegeben hat und immer wieder gibt: Es ist die „Gnade des Neuanfangs“. Mag uns noch so vieles in der Routine des Alltags verloren gehen, Jesus sagt an jedem Morgen zu uns: „Resigniere nicht. Fang neu an. Fang nicht an mit deinem Versagen von gestern. Fang wieder an im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ ●

*Auch wenn wir
scheitern: Es gibt
die Gnade des
Neuanfangs.*

—Anzeige—



www.freimund-buchhandlung.de

Hauptstr. 2 • 91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 68995-90 • Fax: 68995-91
E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Spiritualität



Heft 3 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de